

Die Burgundische Pforte : Trouée de Belfort

Autor(en): **Bircher, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **90=110 (1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-19058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Burgundische Pforte

Trouée de Belfort

Von Oberstdivisionär z. D. *Eugen Bircher* *)

In unmittelbarer Nähe unserer Nordwestgrenze spielen sich gegenwärtig Kämpfe ab, deren Grösse wohl alles übertrifft, was bis anhin in dieser an historischen Erinnerungen so reichen Gegend geschehen ist.

Die Burgundische Pforte, ein Analogon zur Mährischen Pforte im Osten, ist eine jener drei Senken, die am Rhein, zwischen gebirgigen Erhebungen oder Mittelgebirgen, die Verbindung besiedelter Tieflandgebiete herstellen. Weiter unten, am Nordhange der Vogesen, liegt die Zaberner oder Lothringer Pforte, die jetzt ebenfalls umkämpft ist; und im Süden, durch den Jura getrennt, liegt die schweizerische Hochebene, gesichert durch unsere Neutralität.

In der Burgundischen Pforte verläuft — bei Valdieu, etwas östlich von Belfort — die Hauptwasserscheide des Rhein- und Rhonegebietes, die Verbindung der Nordsee mit dem Mittelmeer. Durch die Burgundische Pforte geht seit Menschengedenken der Handelsverkehr von Marseille der Rhone und der Saône entlang nach dem Rheingebiet. Diesen Weg ging der Handel der Griechen und später der Römer auf ihren Heerstrassen. Auf diesem Wege wurde auch die Rebenkultur, der Weinbau, nach Frankreich wie nach Deutschland gebracht. Der Römerweg lässt sich heute noch von Vesontio (Besançon) über Epomandura (Mandeure) und Larga (zwischen Friesen und Largitzen) nach Kambete (Kembs) nachweisen, wo rheinabwärts der Anschluss an den Weg nach Strassburg (Argentoratum) einerseits, anderseits in die schweizerische Hochebene nach Augusta Rauracorum gefunden wurde. Analog sehen wir heute die Eisenbahnen Paris-Basel und Strassburg-Lyon sich in diesem Gebiete kreuzen. Der Rhein-Rhonekanal, der von 1783 bis 1834 erbaut wurde, verbindet als Handelsschiffweg die beiden grossen Flussgebiete Europas.

Geschichte.

Wie alle staatlichen Gebilde nach sog. geopolitischen Gesichtspunkten betrachtet werden müssen, da nur dann ihre Entstehung

*) Vgl. Uebersichtskarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten 1:1,000,000; Generalkarte der Schweiz 1:250,000, Blatt I; «Vogesen», Touristenkarte 1:200,000, Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern; Blatt Porrentruy, 1:100,000.

erklärt werden kann, so auch dieses Gebiet, dessen Namen mit dem burgundischen Reiche verknüpft ist. Schon Julius Cäsar stiess, nachdem bei Admogetobriga (Belfort) die Haeduer 61 v. Chr. geschlagen worden waren, in seinem Kampfe mit den Germanen unter Ariovist durch diese Pforte vor und brachte ihnen in der oberrheinischen Tiefebene eine entscheidende Niederlage bei.

Die Burgunder, nach denen die Pforte genannt wird, kamen aus dem Warthe- und Netzegebiet an den Mittelrhein, und gründeten hier das Nibelungenreich mit der Hauptstadt Worms, das 437 dem Ansturm der von Osten hervorbrechenden Hunnen unter König Etzel erlag. Etzel oder Attila selber wurde 451 in der Nähe von Châlons-sur-Marne von dem römischen Feldherrn Aëtius geschlagen. Dieser siedelte den Rest der Burgunder in Savoyen und am Lemman an. Von der Rhone aus stiessen die Burgunder später wiederum gegen den Oberrhein vor und gründeten ihr zweites Reich, dem ja auch die Westschweiz angehörte. Durch die Burgunderpforte sind in der Völkerwanderung nacheinander Cimbern, Teutonen, Vandalen, Sueben, Alemannen durchgewandert, von denen gerade zahlreiche Alemannen sich dauernd ansiedelten.

Belfort an der Savoureuse hiess in jener Zeit *Beffert* und war neben dem benachbarten Mömpelgard (Montbéliard) einer der nach Westen am weitesten vorgetriebenen Vorposten alemannischer Herrschaft. Merowinger, Karolinger, Franken und schwäbische Kaiser haben sich um dieses Gebiet geschlagen, bis es im 14. Jahrhundert mit der Grafschaft Pfirt dem Reiche einverleibt wurde, um später zum österreichischen Sundgau zu gehören. Von den Eidgenossen, vorab in den Burgunderkriegen, später auch im Schwabenkrieg, wurde es häufig heimgesucht, so im Sundgauerzug, in den Zügen nach Héricourt, nach Blamont und nach Punterlin (Pontarlier), bei den Einbrüchen in den Sundgau im Zusammenhang mit den Burgunderkriegen und ins Pfirteramt zur Zeit des Schwabenkrieges. Es war ja der Berner Staatsgedanke, der auch aus Macchiavellis Schriften hervorgeht, ein neues Burgundisches Reich von der Etsch bis an die Saône zu errichten, ein Mittelreich zwischen den germanischen und den römischen Völkern.

Im Dreissigjährigen Krieg war die Belfortersenke häufig umkämpft. Dort standen 1635 die Spanier unter dem Herzog von Ferria, ein Jahr später der Rheingraf Otto. Im Mai 1635 nahmen die Schweden und Franzosen unter dem Herzog von Lothringen das Gebiet in Besitz und 1636 kam es in die Hände von Bernhard von Weimar und

seines Generalstabschefs, dem bernischen General von Erlach. Im westfälischen Frieden kam Belfort an Frankreich und 1659 zunächst an Mazarin. Im Jahre 1674 führte Turenne seinen berühmten Flankenmarsch durch die Burgundische Pforte gegen Türkheim aus. Bis 1781 war das Gebiet in den Händen des Herzogs von Valentinois und erlebte 1792 die Stürme der Revolution. In den Befreiungskriegen gegen Napoleon wurde Belfort 1814 von Bayern, Russen und Oesterreichern belagert und musste kapitulieren; doch blieb es im Frieden von Paris in französischem Besitz. Vom November 1870 bis zum 16. Februar 1871 wurde es belagert und musste sich dann nach der berühmten Abwehrschlacht, die der deutsche General Werder an der Lisaine gegen die französische Entsatzarmee erfolgreich schlug, ergeben. Im Frieden von Versailles 1871 verzichtete Bismarck trotz der Forderungen des deutschen Generalstabes auf die Annektion von Belfort, während das Elsass an Deutschland überging. Im ersten Weltkrieg bildete die Burgundische Pforte das Ausfallstor der 1. französischen Armee unter General Bonneau, die erstmals vom 6. bis 11. August 1914, dann wieder vom 18. bis 22. August 1914 zur Offensive ins Oberelsass vorging. Beide Vorstösse endeten bekanntlich mit einem Misserfolg. Als dann im Winter 1916 die Deutschen unter Falkenhayn ihre grosse Ausblutungs-Offensive gegen Frankreich stärkstes Bollwerk vorbereiteten, wurde die Frage erwogen, ob man nicht an Stelle von Verdun durch die Burgunderpforte Belfort angreifen sollte. Die Vorbereitungen für einen solchen Angriff wurden generalstäblich sozusagen vollständig abgeschlossen und es fanden auch schon Truppen- und Munitionstransporte dorthin statt. Plötzlich aber wurde das ganze Unternehmen abgesagt und an dessen Stelle schritt man dann Mitte Februar 1916 zum Angriff auf Verdun. Man könnte militärwissenschaftlich darüber befinden, ob ein Angriff auf Belfort für die Deutschen nicht grössere Chancen geboten hätte als die Erfolgsaussichten, die bei Verdun zu bestehen schienen. Im zweiten Weltkrieg können wir heute erkennen, dass neben den Kämpfen in der Lothringer Senke, bei Château Salins, vor Metz und in Holland, die Belforter Senke einer der Brennpunkte des operativen Geschehens geworden ist.

Geographie.

Die Bedeutung der Burgundischen Pforte für das gegenwärtige Ringen um die Zugänge nach Westdeutschland rechtfertigt eine besondere militärgeographische Betrachtung.

Die nach Osten sich verbreiternde, nach Norden sich keilförmig verengernde Belforter Senke ist zwischen die Vogesen und den Jura eingezwängt und hat zwischen Giromagny und den Montagnes du Lomont eine Frontbreite von 40 bis 45 km. Im Norden wird sie abgegrenzt durch den 1250 m hohen Ballon d'Alsace, dem sich östlich der Gresson, der Rossberg und der Bärenkopf anschliessen. Den Abschluss im Süden bilden die auch jetzt wieder umkämpften Montagnes du Lomont, deren östlicher Ausläufer, der Mont Terri, in der Revolutionszeit dem französischen Departement des jetzigen Berner Jura seinen Namen gab. Durch diese, nach geographischen Begriffen recht schmale Pforte geht auch die militärische Verbindung zwischen dem Sundgau in der oberrheinischen Tiefebene und der Freigrafschaft Burgund im Saône-Gebiet. Es sei nicht vergessen, darauf hinzuweisen, dass die Freigrafschaft einst grosse Neigung zeigte, sich der schweizerischen Eidgenossenschaft anzuschliessen, und dass im 18. Jahrhundert einige ihrer Vertreter, besonders aus waadtländischen Herrschaftsfamilien gebürtig, dafür eintraten.

Die Burgundische Pforte ist aber nicht nur Wasser-, sondern auch Völkerscheide zwischen dem deutschen und dem französischen Sprachgebiet; einzig Pfetterhausen und Brückensweiler sind westwärts der Wasserscheide deutschsprachig geblieben. Nach 1870 war ein Vorschreiten des Deutschtums nicht zu verkennen; nach 1918 spielte sich der Vorgang in umgekehrter Richtung ab.

Das ganze Gebiet um Belfort ist als eine sog. Landschwelle zu bezeichnen, d. h. es bildet die südwestliche Fortsetzung der oberrheinischen Tiefebene. Solche Landschwellen sind für militärische Aktionen immer von grosser, um nicht zu sagen von entscheidender Bedeutung.

Wenn wir die oberrheinische Tiefebene als einen Einbruch der Erdrinde, oder deren Ränder, Vogesen und Schwarzwald, als emporgehoben betrachten, so finden wir hier einige Schollen, die weniger eingesunken oder stärker emporgehoben wurden. Wir haben zwei Gruppen solcher Schollengebiete: Vom Rhein zu den Vogesen östlich des Abschnittes Giromagny-Belfort und längs der Savoureuse bis an die Allaine, eine Gruppe westlich, die andere östlich dieser Linie; Schollen des mittleren und oberen Jura mit engen Mulden, im westlichen Abschnitt mit relativ grösseren Höhenunterschieden und einzelnen Hügelgruppen bei Belfort, Héricourt und Montbéliard, währenddem im östlichen Teil mehr horizontales Gelände in tertiär oligozener Schichtung mit welligen Sätteln und Mulden vorhanden

ist und gegen den Jura in eine sanft ansteigende Terrasse übergeht. Bei Belfort finden wir als Höhe den Mont du Salbert, nordöstlich den Ballon de Roppe, den Vaudon nördlich Héricourt und den Etobon westlich Chenebier.

Gewässer.

Nach Osten, der Rheingruppe zugehörend, in den Ill mündend, fließt der Largbach erst westlich, dann nordwestlich, dann nach Norden und Nordosten umbiegend. Im Westen findet sich hier die Trennung der Gewässer zwischen dem Doubs als Hauptfluss und der Allaine, die nach Verlassen der Ajoie langsam westlich fließt und von Nordosten die Bourbeuse mit den Zuflüssen Madelaine und St. Nicolas aufnimmt. Die für die Verteidigung wichtige Savoureuse, die in breitem Tal dahinfließt, und die weiter westlich durch ein enges Tal sich windende Lisaine bilden unter den heutigen Verhältnissen praktisch keine grossen Hindernisse mehr.

Der Rhein-Rhonekanal verbindet in Teilstücken Ill, Larg, Bourbeuse und Allaine und erreicht bei Gottesthal (Valdieu) die Wasserscheide auf 350 m über Meer. Im Süden von Montbéliard sperrt die grosse Doubs-Schleife als Vorfeldhindernis den Zugang zu der Saône-Senke. Im Norden, bei Giromagny, befindet sich die entsprechende Sperre gegen das obere Saône-Tal. Zahlreiche kleinere Seen und Weiher, aber auch Sumpfbiete, haben sich in den Scholleneinsenkungen gebildet und suchen ihren Ablauf entweder in den westlichen Sundgau oder, besonders im Gebiet von Giromagny-Belfort, nach der Savoureuse und damit in den Doubs.

Strategisch-militärische Bedeutung.

Wie schon dargelegt, führt durch die Belforter-Senke zur Verbindung der beiden grossen Flussgebiete ein bedeutungsvolles Bündel von Verkehrswegen. In erster Linie kommt die Eisenbahn Mülhausen-Belfort-Vesoul-Langres-Paris in Betracht mit dem militärisch empfindlichen Larg-Viadukt bei Dammerkirch, der sowohl 1870 wie auch 1914 zerstört wurde, bis jetzt aber den Luftangriffen widerstanden zu haben scheint. Dann die ebenso wichtige Linie Belfort-Héricourt-Montbéliard-Besançon-Lyon.

Die Linie in die Schweiz führt über Belfort-Delle-Pruntrut. Südlich Montbéliard, vor Audincourt, zweigt die Doubs-Linie nach Pont de Roide und St. Hippolyte ab. Im Norden unmittelbar östlich des

Ballon d'Alsace, führt eine Nebenlinie durch das Dollertal über Masevaux (Masmünster)-Gewenheim nach Cernay (Sennheim) und Lutterbach, wo sie in die grosse Hauptlinie Strassburg-Mülhausen einmündet.

Belfort ist das Zentrum zahlreicher grosser Strassen, die dort aus allen Himmelsrichtungen zusammenlaufen: so die Strassen von Paris-Langres und von Dijon her, die Strasse am Vogesenrand von Colmar-Sennheim-Aspach her, von Mülhausen-Schweighausen her, in diese einmündend, die Strasse von Basel über Altkirch-Dammerkirch (Dannemarie), dann die Strasse von Delle-Morvillars her; die Strassen, die von Lyon her über Montbéliard oder über Héricourt heranzuführen, wie auch die Strasse von Villersexel nach Héricourt. Alle diese Strassen aus dem Raume von Lure-Villersexel-L'Isle (sur le Doubs)-Pont de Roide kommen heute für die Alliierten als Vormarschstrassen in Betracht, ähnlich wie seinerzeit für die Armée de l'Est unter Bourbaki. Wie damals, ist auch heute wieder die Strasse von Lure die günstigste, weil die obere Lisaine in der Gegend von Echavanne-Chenebier am wenigsten Hindernisse aufweist und am nächsten nach Belfort hineinführt; insbesondere wenn es gelingen sollte, damit eine Umfassungsbewegung von Melisey über le Thillot und den Ballon d'Alsace zu verbinden. Eine solche Umgehung dürfte allerdings mit grossen Geländeschwierigkeiten, namentlich für Panzerverbände, zu rechnen haben. Der Weg, der, ohne Belfort zu berühren, längs den Vogesen von Champagny über Giromagny-Petit-magny-Rougemont gegen Masevaux (Masmünster) führt, wird für grössere Truppenbewegungen kaum in Frage kommen. Auch der südliche Weg über Héricourt-Banvillars ins Savoureusestal und weiter nach Sevenans-Vézelois bringt keine grossen Vorteile; ebensowenig der Weg von Héricourt über Châtenois und die Savoureuse an den Rhein-Rhone-Kanal, oder der Weg aus dem Doubestal über Audincourt längs der Schweizergrenze nach Delle. Die Wege von Pont de Roide und St. Hippolyte her müssen ebenfalls als von bloss sekundärer Bedeutung bezeichnet werden.

In dem zum Teil recht sumpfigen Gelände finden sich aber überall ausgesprochene Sperrstellungen, zunächst im Lisaine-Abschnitt, der wohl auch jetzt wieder zum Hauptkampffeld werden dürfte, dann an der für Dorf- und Hofverteidigung günstigen Savoureuse-Linie, wo speziell zwischen Giromagny und Belfort Weiher und Sümpfe starke Hindernisse bilden. Bevor man den Weg in das offene Gelände der oberrheinischen Tiefebene freigibt, wird sich auch am Madeleine-

Bach und südlich davon, im Sumpfgebiete von Charmois sowie am Unterlauf der Allaine eine günstige Verteidigung aufbauen lassen.

Die um Belfort errichteten Befestigungen waren im Jahre 1870 nicht stark genug, um den deutschen Angriff restlos abzuwehren; sie hielten aber immerhin einer längeren Belagerung durch das Korps Werder stand. Die Befestigungen gegen Osten boten dem dort stehenden 7. Korps Douai einen starken Rückhalt. Im Norden befanden sich das Fort de la Forge, im Nordosten die Forts de la Miotte und de la Justice, denen sich südöstlich die Forts des Hautes und des Basses Perches anschlossen, während im Südwesten die Forts Denfert-Rochereau und im Nordwesten die Forts auf dem Mont du Salbert die Ergänzung bildeten.

Nach 1871 wurden bedeutende Ergänzungen ausgeführt, so im Nordosten das Fort de Roppe mit einem sehr grossen Wirkungskreis gebaut und die Forts auf dem Mont du Salbert wesentlich verstärkt. Die Gegend von Giromagny wurde südlich durch das Fort Tête du Milieu und nordwestlich durch das Fort Tête des Planches befestigt. Südwestlich, gegen Héricourt, wurde auch auf dem Mt. Vaudois ein Fort errichtet, das durch Batterien und kleinere Werke mit dem Fort Mont du Salbert verbunden ist. Im Osten wurde das Fort Vézelois mit Halbkreisbatterien erstellt und das ganze umliegende Gebiet Sevenans, Méroux, Vézelois, Chèvremont, Perousse mit Batterien versehen. Wie weit diese Werke heute noch bestückt und aktionsfähig sind, kann natürlich nicht angegeben werden. Es ist aber anzunehmen, dass die Franzosen nach 1918, auf modernen Befestigungsgrundsätzen fussend, auch hier das Befestigungsnetz wie in der Maginotlinie verdichtet haben. Allerdings machen diese Werke Front nach Osten; doch würden sie bei einem alliierten Durchbruch und einer sog. Kesselbildung südlich und nördlich Belfort immerhin wesentliche Kräfte binden und den Nachschub erschweren. Als Gegenstück zur Befestigungszone von Belfort besteht auch bei Montbéliard eine ganze Festungsgruppe mit den Forts de la Chaux und du Mont Bart zur Sperrung der Talzüge und der Strasse von Audincourt. Gegen die Strassen von Blamont oder Pont de Roide her, scheinen seinerzeit auch Batterien eingerichtet worden zu sein. Die Befestigungen am Lomont, die allerdings auch wieder gegen Norden und Nordosten gerichtet sind, wären in diesem Falle von nebensächlicher Bedeutung.

Mit der Befestigungsgruppe von Epinal ist die Zone von Belfort auf dem Massiv des Ballon de Servance verbunden, zu dem die Forts du Château Lambert, de Rupt und de Lamont gehören. Diese Werke

können einen Stoss über den Ballon d'Alsace auch von Nordwesten her verhindern. Bei einigermaßen genügender Besetzung wird es daher auch heute nicht leicht sein, Belfort zu überrennen. Wir rechnen, dass in der Belforter Sperre etwa 5—7. Divisionen zur Verteidigung vorhanden sein dürften. Je weiter die Aktionen in den Winter hinein reichen, wird die Verwendung von Panzerwagen eine beschränktere sein; und auch für Fliegerangriffe, besonders im sehr dicht bewaldeten nördlichen Teil, dürften sich keine günstigen Verhältnisse ergeben. Die Hauptlast der Kämpfe wird daher zweifellos auf der mit Artillerie verstärkten Infanterie ruhen.

Unsere Grenzwacht wird nach wie vor in voller Bereitschaft stehen müssen!

« Blücher »

Von Oberstleutnant *W. Volkart*, Instruktionsoffizier der Infanterie

(Fortsetzung)

Alle *artilleristischen Vorarbeiten* wurden durch die Artillerie-Kommandeure der Stellungendivisionen geleitet. Sie waren schliesslich mit allen Stellungen- und Feindverhältnissen seit langem am besten vertraut und deshalb allein in der Lage, die notwendigen Vorarbeiten zu treffen. Die Batteriestellungen wurden von ihnen erkundet und bestimmt, ebenfalls die Protzenstellungen, die Beobachtungs- und Befehlsstellen, die Munitionsdepots, die Anlagen für die Telephonnetze und anderes mehr. Nach ihren Befehlen begannen die Stellungendivisionen sofort mit dem Vermessen der Batteriestellungen und der Beobachtungsstellen, dem Legen der Drähte, dem Bezeichnen aller Batterie- und Protzenstellungen im Gelände durch Tafeln, dem Bearbeiten des riesigen Kartenmaterials, dem Festlegen der Grundrichtungen, dem Herstellen der Batteriepläne und der Schiesslisten. «Wir kamen in ein gemachtes Bett» (92). In Anbetracht dessen, dass das Schiessen der Artillerie in der Nacht zur Durchführung kommen sollte, war natürlich jede Beobachtungsmöglichkeit ausgeschlossen; also bildete das genaue Einmessen der eigenen und der feindlichen Batterien, die sorgfältige Auswertung der Flieger- und Fesselballon-Aufnahmen von den feindlichen Stellungen, zusammen mit den meteorologischen Angaben die einzige Grundlage für den Erfolg der Artillerie. Ein Ueberprüfen